Der Mond hatte ebenfalls seine Wanderung angetreten und beleuchtete mit seinem silbernen Schimmer die mächtigen Felsen der Schlucht.

Da, wieder das Kratzen und Schnaufen, und zugleich fühlte Wonström ein Zittern der Eiche.

Er schaute hinab und gewahrte mit Schrecken ein kolossales Tier, welches sich am Stamm der Eiche aufgerichtet hatte. Es mochte wohl so groß sein als ein Elephant, doch war es keiner, denn es fehlte der Rüssel.

Wonström schaute mit gesträubtem Haar, wie dieses Ungetüm sich bemühte, seine Eiche zu erklettern. Mit seinen mächtigen Krallen die so groß wie Sicheln waren, hatte es einen der niederen Äste umklammert, an welchem es sich emporzuziehen suchte, während der starke Schwanz, kräftig auf den Boden gestützt, nachhalf.

Was jetzt thun?

Wonström nahm seine im Handbereich hängende Flinte und richtete die Mündung auf den Kopf des Ungeheuers. Der Schuß krachte — die Kugel traf mitten auf die Stirn, aber der dicke Schädel blieb ganz. Den Koloß rührte es kaum.

Da traf der zweite Schuß. Der grobe Schrot hatte ein Auge zerstört.

Von Schmerz überwältigt, kugelte das Ungetüm auf dem Boden herum, mit den langen Krallen das verwundete Auge zerkratzend, ohne einen Laut von sich zu geben.

Wonström hatte wieder geladen und weil er den guten Erfolg des Schrotschusses sah, wartete er eine günstige Stellung des Ungeheuers ab, um mit einem zweiten Schrotschuß auch das andere Auge zu zerstören.

Der Koloß war ruhiger geworden. Es war ein schrecklicher Anblick, als er dasaß, das herausgekratzte Auge aus der blutigen Höhle hängend, das gesunde starr auf den Schützen gerichtet.

Diesen Moment benutzte Wonström; ein zweiter Schrot-

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000325